

Bartholomäus (Jernej) Kopitar. *Neue Studien und Materialien anlässlich seines 150. Todestages*. Hrsg. von Walter Lukan. (Österreichische Osthefte 36 [1994], H. 3.) Wien 1994. 705 S. — Der einzige Beitrag, der sich in diesem voluminösen Sammelband anlässlich des 150. Todestages des slowenischen Slawisten Kopitar auf die westslawische, speziell polnische Sprachwissenschaft bezieht, ist die von Sergio Bonazza vorgelegte Erstausgabe von Briefen, die seine intensive Beziehung zu Polen belegen, wobei Briefe Bandtkies an Kopitar, Kopitars an Bandtkie und Zygmunt Helcel sowie B. Linde veröffentlicht und ausführlich kommentiert werden. Von besonderem Interesse sind die Auseinandersetzungen um die erste Edition des 1827 in St. Florian in Oberösterreich entdeckten und gleichnamigen altpolnischen Psalters. Thema des Briefwechsels mit Linde ist dessen sechsbändiger „Słownik języka polskiego“, erschienen zwischen 1807 und 1811. Der zeitliche Rahmen des Briefwechsels in deutscher, gelegentlich auch in lateinischer oder polnischer Sprache, umfaßt etwa drei Jahrzehnte, die von grundlegender Bedeutung für die Slawische Philologie, vor allem im Bereich der Sprachwissenschaft, waren.

Helmut W. Schaller

Mykhailo Hrushevsky: *History of Ukraine-Rus'. Volume 1: From Prehistory to the Eleventh Century*. Translated by Marta Skorupsky. Edited by Andrzej Poppe and Frank Sysyn. Canadian Institute of Ukrainian Studies Press. Edmonton, Toronto 1997. 602 S. — Hruševs'kyj's zwischen 1898 und 1937 in zehn Bänden erschienene, seither vielfach nachgedruckte *Istoriia Ukrainy-Rusy* gilt noch immer als eine der bedeutendsten historiographischen Leistungen ukrainischer Geschichtsschreibung. In mancher Hinsicht ist das Werk auch heute noch unübertroffen. Gleichzeitig ist es als ein markantes Zeugnis der ukrainischen Nationalbewegung inzwischen selbst von erheblichem Quellenwert. Das Peter Jacyk Centre for Ukrainian Historical Research am Canadian Institute of Ukrainian Studies, University of Alberta, hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses *opus magnum* vollständig in einer englischen Übersetzung zugänglich zu machen. Der erste der zehn in elf Büchern erscheinenden Bände schildert „ukrainische Geschichte“ von den Anfängen bis zum Tod Vladimir Svjatoslavičs (1015). Er ist mit einer ausgezeichneten Einleitung aus der Feder Frank Sysyns zum Gesamtwerk und einer ebenso instruktiven Einleitung Andrzej Poppes zum Inhalt des ersten Bandes versehen, der gegenüber der Originalausgabe nicht nur um Kommentare der Hrsg., sondern auch um eine umfangreiche Bibliographie ergänzt ist.

Eduard Mühle

Anna Procyk: *Russian Nationalism and Ukraine. The Nationality Policy of the Volunteer Army during the Civil War*. Canadian Institute of Ukrainian Studies Press. Edmonton, Toronto 1995. XVI, 202 S. \$ 39.95. — Das Scheitern der „Weißen“ im russischen Bürgerkrieg wird in der Historiographie meistens auf ihr reaktionäres Programm zurückgeführt, das eine Restauration der politischen und sozialen Ordnung des Zarenreiches angestrebt habe und deshalb von den Bauern abgelehnt worden sei. P. stellt diese Auffassung in ihrem konzisen Buch in Frage: Für die Niederlage der „weißen“ Generäle war in erster Linie der russische Nationalismus verantwortlich, der von ihnen aus der liberalen Kadettenpartei stammenden Führern vertreten wurde, die den Idealen der Provisorischen Regierung von 1917 verpflichtet blieben. Das kompromißlos verfolgte Ziel der Erhaltung des territorialen Bestandes und des unitarischen Charakters Rußlands verhinderte eine Zusammenarbeit mit den Nationalitäten der Peripherie, die ebenso als vom Deutschen Reich angestiftete Verräter Rußlands angesehen wurden wie die Bolschewiki. Diese These wird am Verhältnis der Freiwilligenarmee Denikins zur Ukraine und ihren Regierungen in den Jahren 1918 bis 1920 verifiziert. Als wichtigste Quellen dienen unveröffentlichte Akten und Nachlässe sowie Erinnerungen wichtiger politischer Akteure. Die Vf.in arbeitet überzeugend die russisch-nationalen Denkmuster der Kadetten heraus, die jede Koalition mit den „Kleinrussen“ ausschloß. Auch eine von den Ententemächten und ukrainischen Regierungen zeitweise propagierte föderalistische Lösung wurde von Denikin nicht akzeptiert. Die revisionistische These von P. erweitert die Forschungsdiskussion um einen wichtigen Gesichtspunkt; das Scheitern der